

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beifach 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1/4 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 8 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betragen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 168.

Sonntag, den 20. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Städtische Pflicht-Feuerwehr.

Uebung der gesamten städtischen Pflichtfeuerwehr am Montag, den 21. Juli d. J. auf dem Alandsplatz. Antreten daselbst 8 1/2 Uhr Abends.

Der älteste Jahrgang hat die Binden abzugeben. Die neuereordneten Mannschaften erhalten ihre Binden.

Der Branddirektor.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 21. Juli d. J.:
Korpsübung.

Antreten 8 1/2 Uhr Abends am Geräthshaus.

Das Kommando.

Bekanntmachung.

Wegen Neubau der Mühlbrücke in Oberbeuna wird der Weg von Oberbeuna nach Geusa vom 22. bis 28. d. Mts. für Fuhrwerke gesperrt.

Frankleben, den 18. Juli 1902.

Der Amtsvorsteher. (1799)

Wer hat den Nutzen von einem Scheitern der Zollvorlage?

Man schreibt dem „Leipz. Tagbl.“: „In einem Artikel über die nächsten Wahlen erklärt die „Freisinnige Zeitung“ sehr zutreffend, daß die Zollfrage unter allen Umständen eine große Rolle spielen würde, möge nun der Zolltarifentwurf bis dahin zu Stande gekommen sein oder nicht, denn der Streit um den Entwurf bilde nur den ersten Abschnitt der Kämpfe. Die Hauptentscheidung fiel nach den Wahlen mit den Handelsverträgen zusammen. Das Blatt erachtet diesen Kampf für aussichtsvoller, wenn der Tarifentwurf

scheitert an dem Widerstreit der Parteien oder der Uneinigkeit zwischen der Regierung und den Schutzvätern.

Diese durchaus zutreffenden Ausführungen des führenden Organs der freisinnigen Volkspartei sollten besondere Beachtung bei denen finden, die geneigt sind, den Entwurf zu Falle zu bringen, weil ihnen die Hölle nicht hoch genug erscheinen. Die Ausfichten für die Gegner jeder Zollserhöhung sind bei einem Scheitern des Entwurfes vor Allem aus drei Gründen nicht ungünstig. Zum Ersten ist die Erregung eine viel größere, wenn nach nahezu zweijährigen parlamentarischen Verhandlungen über den Tarif gar nichts zu Stande gekommen ist. Solche Zeiten der Erregung über wirtschaftliche Vorgänge sind aber ebenso den Radikalen günstig, wie die Zeiten der Erregung über nationalpolitische Streitfragen — man denke an das Septennat und noch vorher an die Wahlen nach den Attentaten auf den alten Kaiser — den rechtsstehenden Parteien vorteilhaft sind. Zum Zweiten haben die Gegner der Zollserhöhung beim Scheitern des Tarifentwurfes eine viel positivere Handhabe für ihre Agitation. Ist der Entwurf nur den Neuwahlen angenommen, so wird es den zollgenerischen Parteien sehr schwer werden, die Wähler davon zu überzeugen, daß der Kampf gegen auf der Basis des Zolltarifs aufgebauete Handelsverträge noch einen praktischen Erfolg haben könnte. Wenn aber der Wähler sich erst sagt: „Es nützt doch nichts“, so flüchtet er sich nicht mit besonderem Eifer in die Wahlbewegung. Ganz anders aber ist die Sachlage, wenn der Zolltarifentwurf gescheitert ist. Denn in diesem Falle ist der Reichstag nach keiner Richtung hin gebunden und deshalb kann es der Wählerschaft viel eher plausibel gemacht werden, daß ein Parlament mit starker radikaler Minorität den Abschluß solcher Handelsverträge, die den bestehenden gegen-

über Zollserhöhungen aufweisen, hintertreiben könnte. Schließlich würde es ein die Agitation der Zollgenossen stark unterstützendes Moment sein, wenn sie an dem gescheiterten Tarife exemplifizieren könnten, daß die Freunde der Zollserhöhung selbst nicht wüßten, was sie wollten und deshalb gar nicht im Stande wären, in wirtschaftlichen Dingen fruchtbarere Arbeit zu leisten.

Nimmt man hinzu, daß beim Scheitern des Zolltarifs der Regierung die Aufgabe einer wirksamen Wahlparole erschwert wird, so wird man zugeben müssen, daß in diesem Falle die radikalen Parteien starke Trümpe in der Hand hätten. Unter den linksstehenden Parteien aber wären es wiederum die Sozialdemokraten, die bei der allgemeinen Konfusion den Hauptstützpunkt thäten. Die „Freisinnige Zeitung“ sagt abermals sehr richtig, daß der Sozialdemokratie der Radau, nicht die Zollpolitik selbst, sondern die Ausbeutung der zollpolitischen Situation für ihre Partizipende die Hauptsache sei. Diese Taktik ist sicherlich alles eher als lobenswerth, aber sie ist zweifellos bei den Wahlen wirksam. Scheitert der Zolltarif deshalb, weil einem Theile der zollfreundlichen Mehrheit die Zollfrage für Lebensmittel noch nicht hoch genug find, so wird man sozialdemokratische Wahlflugblätter von einer Bitterkeit erleben, wie sie selbst bei den heftigsten Wahlkämpfen bisher noch nicht erhört gewesen ist. Und diese Wahlflugblätter werden ihre Schuldigkeit thun, da sie ja in erster Reihe auf diejenigen Klassen der Bevölkerung spekulieren, bei denen eine drastische Sprache mehr wirkt, als sachliche und wahrheitsgemäße Argumente.

Das Scheitern der Zolltarifvorlage also würde möglicherweise dem neuen Reichstage eine stärkere rote Nuance geben. Ob damit etwas für die Interessen der Landwirtschaft gewonnen wäre, das mag sich jeder Freund der Landwirtschaft selbst beantworten.

Schwierigkeiten für England in Süd-Afrika.

* London, 18. Juli. Die Schwierigkeiten für die englische Regierung in Südafrika mehren sich. Dr. Smarts, der Leiter der auf Suspension der Kapverfassung gerichteten Agitations-Kampagne, ist, wie der „Times“ aus Kapstadt gemeldet wird, dorthin zurückgekehrt. Er erklärt, auf Grund einer Rundreise durch die ganze Kolonie das Gefühl von der Nothwendigkeit der Suspension bei den sogenannten Vovallisten für noch viel stärker und verbreiteter, als bisher angenommen worden sei. Es sei auch durch die Chamberlainische Depesche nicht beeinträchtigt worden, deren Inhalt habe im Gegentheil die Entschlossenheit der die Suspension Befürwortenden noch erhöht. Sie halten Chamberlain seine unmögliche Unentnützig der wahren Sachlage zu gute und beabsichtigen, von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichteten Kolonialminister zu appellieren. Dr. Smarts berichtet von neun Städten in vier verschiedenen Wahlkreisen, einschließlich desjenigen des Premierministers Gordon Sprigg, wo die Resolution zu Gunsten der Suspension mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre. Die „Vovallisten“ seien fast entschlossen, ihr Programm, das außer der Verfassungs-Suspension auch eine ihnen günstiger Wahlkreis-Eintheilung umfaßt, durchzuführen. Die eroberten Republiken wären in die Lage gesetzt, die neue Entwidung mit neuen Regierungsformen zu beginnen; wenn man sich für die Kapkolonie nicht ebenfalls zu einer Rekonstruktion der Regierungsmaschine entschließen, werde der flammende eines Tages plagen. Auf dem flachen Lande seien nicht 5 pCt. der Bevölkerung englisch gesinnt. Junge Kapverner, die auf der englischen Seite gesogten hätten, würden verhöhnt und gemieden, d'enthalten

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jedtwig.

99)

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, Du fürchtest, Dich bei uns zu langweilen? Da irrst Du Dich, wir leben flott, vergnügt, tanzen, singen und springen — auf dem Lande ist es auch einer ersten Pastorensaum gestattet, lustig zu sein; wir scherzen und reiten, da wird es Dir Dein gestrenger Hausvater schon gestatten — übrigens — ach, Melitta — ach — einzige, goldene Frau.“ Fifi leuchtete tief und schlug die kleinen Augen schwärmerisch zum Himmel — „eine Predigt hält Dein Mann — wunderbar hat er mich gemacht! Was ist der Mensch eigentlich doch für ein Scheusal — und das Schlimmste ist dabei, daß man es eigentlich gar nicht weiß. Aber zu Deinem Manne muß man kommen, um sich einmal innerlich erleuchten zu lassen. Kind — Kind wir — Frauen sehen uns ja stets nur im Glanze der Strallampe und im Scheine der Lichter unseres Tolletten spiegels — und unserer Verehrer. Nicht wahr, der Hut ist nett? Ein Pariser Modell von der Wieger — sie meinte, er kämde mir gut — na — das sagen solche Personen immer, wenn sie etwas Theures an eine vermeintliche Landpomeranze bringen wollen!“

Fifi schnappte nach Luft und ergriß plötzlich Melittas Hände. „Einzige Frau, eine gottvolle Idee, das Manöver kommt zu uns, bis

unter Dach erhalten wir einquartieren. Ich habe gehört, daß der Major v. Sternfeld uns zugebacht ist, seine Frau ha-e ich schon eingeladen, harmante Frau, Du kommst auch und Herr Dönstrut, Sie besuchen uns gleichfalls; hahahaha, dann ist ja die ganze liebe Familie bekommen.“

Agel verneigte sich zustimmend und Melittas Augen, in der Erwartung solcher außer-gewöhnlichen Vergnügungen, glänzten freudig. „Wenn es mein Mann erlaubt.“ sagte sie fast schüchtern.

„Kind, Kind, mein Mann erlaubt mir Alles, wo ist denn Dein entzündender Herr Pastor übrigens? Ich würde meinen guten Theo um den Finger.“

In diesem Augenblick kamen die Kinder zurück, Fifi sprang auf, küßte sie nach der Reihe ab und rief komischen Ernstes: „Wäre hast Du, und ich habe gar keine! O, Ihr süßen, einzigen Lämmer! — Ich bin die Tante Fifi Stehndori. Hat Euch Mama noch nicht von der lieben Tante Fifi erzählt? — Nein? — O, das ist schlecht von Dir, Litta — schlecht — schlecht! — Wartet nur einen Augenblick, Ihr süßen, entzündenden Wärrer, erst muß Tante Fifi Kaffee trinken, dann erzählt sie Euch so viel Fifi wollt — mitgebracht habe ich Euch etwas.“

Frau v. Stehndori trank Kaffee, und während dessen überwand die Kleinen ihre unruhiglich zu Tage tretende Schüchternheit und betrachteten sich die ihnen höchst interessante, komische Tante. Der Federhut schien ihnen besonders in die Augen zu stechen.

„So — nun bin ich fertig — hat mich ordentlich gestärkt, einzige Willa. Ja — wie wir noch klein waren — Mama und ich — nannte ich sie immer Willa oder Litta.“

„Wirst Du auch einmal klein, Tante?“ sagte Karl.

„Ja — ja — hörst Du, Litta — bei meinem Anblick kann sich's der Zunge gar nicht denken — ha — ha!“

Nun nahm Fifi Fifi rechts, Karl links auf den Schooß, die kleine Lefel setzte sich auf die Fußbank zu ihren Füßen und erzählte und schwatzte, ohne ein Ende zu finden.

„Wer klingelt nun?“

„Ich!“ — „Ich!“ — „Nein, ich!“

„Ihr klingelt alle drei!“

Nun begann ein wahres Sturmplätzen. Das Mädchen erstickte.

„Mein Klutcher soll den Korb bringen.“

Christian Daboffst leuchte die Treppe herauf.

„Draußen — draußen!“ — rief Fifi, aber die Kinder befanden darauf, der Korb mußte hereingebracht werden und wurde unter allgemeinem Jubel geleert. Kuchen, Blumen, Früchte, junge Süßner, einige Würste, Eier und Butter kam da zum Vorschein.

„Aber Fifi — das ist ja eine ganze Speisekammer voll.“

„Eingabe, und jedes Stück kommt von Petzen! Hier ist noch — sie drückte Melitta ein Päckchen in die Hand — für die Armen — gieb es Deinem Manne — sage ihm, daß ich bedauere, ihn nicht getroffen zu haben —

verzeht Alles ja — gesund — und nun lebt wohl. Herr Dönstrut, ich habe die Ehre.“ Ein Kind nach dem andern, zum Schluß auch Melitta, ablassend, ging sie zur Thür.

„Soll die Tante bald wieder kommen? Wollt Ihr sie besuchen, Kinder?“

„Ja — ja — ja!“ erhob es in der Stube, und in Begleitung Agel's vertiefte sie das Haus.

Vesterer, welcher wußte, daß Sternfeld bald einige Tage von Kronberg entfernt sein würde, um mit dem Bataillon in der Rosenberger Haide eine größere Schießübung im Terrain vorzunehmen, begab sich zu seinem Schwager. Er traf ihn sehr beschäftigt. Nichtsdestoweniger ließ er sich nicht abhalten, ihm ganz im Vertrauen seinen Plan bezüglich des Reitens in der Wahn mit Frau Walten mitzutheilen.

„Du scherzest, Agel? Ich finde es eben im höchsten Grade unrecht, solche unpassende Idee bei dieser leichtgläubigen, jungen Frau zu erwecken. Reiche dabei weder auf meine, noch auf Widas's Unterstützung.“ antwortete Lüge ernst.

„Wer Dich so sprechen hört, der müßte glauben, Du hättest im Leben nie ein Wärrchen getribt und wärst ein Zungenpiegel erster Qualität gewesen.“ gab Agel gereizt zurück.

„Mir ist wenigstens der Ruf einer jungen Frau stets heilig gewesen.“

„Mir etwa nicht?“ fuhr Agel auf.

(Fortsetzung folgt.)

Jahre alten Töchterchen todt aufgefunden. Aufschneidung ist Leuchtgas-Einmischung die Todesursache, da das Bett. Zimmer stark mit Gasgeruch angefüllt war und auch ein Gasausstrichrohr ohne vorgesehene Ventile war.

* **Wernigerode, 17. Juli.** Es ist bekannt, daß die Harz-Quereinbahn einen großen Theil des Touristenverkehrs von Harzburg ab- und Wernigerode zuwendet. Im Verlage der Wolfdahlgänger Buchhandlung in Harzburg erscheint nun ein Hotel- und Geschäftsanzeiger, der u. a. mit einer Karte der weiteren Umgebung Harzburgs ausgestattet ist. Auf dieser Karte sind zwar sämtliche Touristenwege verzeichnet, aber die Harz-Quereinbahn ist weggelassen.

* **Magdeburg, 17. Juli.** Der in Diesdorf bei Magdeburg geborene Hofrath Fritz Erdemann wurde in Glistrow der Ermordung eines Kindes überführt und zum Tode verurtheilt. Er steht im Alter von 31 Jahren und ist mehrfach verheiratet. Er war u. U. in Magdeburg wegen versuchten Mordes zu einer längeren Strafe verurtheilt. Nach Verhängung seiner Strafe wanderte er, wie die „Magdeb. Ztg.“ ausführt, nach Weidenburg, wo er auf einem Gute in der Nähe von Plaue in Stellung kam. Hier knüpfte er ein Verhältnis mit einem 18-jährigen Mädchen an. Seinem Verkehre mit diesem aber war ein Kind im Wege, das er dann mit Hilfe seiner Geliebten, der Tante des Kindes, durch Grünsplan vergiftete. Nach dieser That floh er ins Ausland und zwar nach Algerien, wo er sich für die Fremdenlegen anwerben ließ. Da er sich dort des Armes der deutschen Gesellschaft entridt glaubte, schrieb er Briefe nach der Heimath, in denen er seine That offen mittheilte. Er wurde aber von der französischen Regierung ausgeliefert und in Glistrow zum Tode verurtheilt. Das Urtheil ist bereits rechtskräftig geworden. Im sein Gewissen zu erleichtern, hat er nun vor Kurzem gefasst, daß er im Jahre 1899, als er aus dem Gefängnis in Gommern entlassen wurde, ehe er nach Weidenburg wanderte, ein Mädchen, das aus der Provinz Posen stammte, ermordet habe. Dieses Mädchen habe er auf dem Centralbahnhofe in Magdeburg getroffen. Er sei mit ihm ins Gespräch gekommen und auf dem Wege nach Diesdorf habe es ihm gesagt, daß es etwa 85 Mark baarcs Geld bei sich habe und nach Hannover fahren wolle, um dort einen Dienst anzunehmen. Er habe dem Mädchen zugeredet, in Magdeburg zu bleiben, dann habe er es in dem Kiegraben bei Diesdorf nach Vornahme unsittlicher Handlungen mit seinem Leibknechte erdrosselt. Die Leiche habe er, nachdem er sich aus einer erdrosselten Wunde eine Schaufel geholt, in der Kiegrube verscharrt. Angeblich hat er ferner, daß er mit der Absicht nach Magdeburg zurückgekehrt sei, seine Frau, die sich von ihm hatte scheiden lassen, zu ermorden. Seit einigen Tagen ist nun von der untersuchenden Behörde unter Leitung des Untersuchungsrichters des Landgerichts Glistrow eine Nachforschung nach der Leiche des ermordeten Mädchens angestellt worden, und zu diesem Behufe finden zur Zeit Ausgrabungen in einer Kiegrube bei Diesdorf an einer Stelle statt, welche der Mörder, der hierher gebracht wurde, als die der Beseitigung seines Opfers angegeben hatte. Die bis jetzt vorgenommenen Ausgrabungen haben noch keine Erfolge gehabt, obgleich alle Anzeichen dafür sind, daß der Mörder die Wahrheit gesagt hat.

Der Einbruch des Campanile.

Aus Venedig, 16. Juli, schreibt man: Da die Beschädigungen am Glockenthurm der Spital an der Vorsteite deselben, nur ganz kurze Zeit vor dem Eintritte, ungefähr eine Woche vorher, sichtbar waren, nehmen Sachverständige an, daß die Wälle, auf denen der Thurm ruhte, aus unbekanntem Ursachen plötzlich nachgegeben haben. Das Eintreten des Unglücks ließ sich demnach weder vorhersehen noch verhindern. Die kostbaren Reste der Kirche, die in der ganzen Welt so rege Theilnahme findet, muß einem unermesslichen Verhängnis zugeföhrt werden. Wieder andere sagen, die letzte Ursache des Unglücks liege in den Arbeiten zu finden, die an der Vogetta vorgenommen wurden und die den Thurm in Mitleidenschaft gezogen hätten, ohne daß jene Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden wären, die die besonderen Umstände erheischen. Als man den Schaden wahrnahm, war es zu spät, die Bewegung der ungeheuren Masse aufzuhalten, selbst die Wissenschaft unserer Tage hatte kein Mittel, den Sturz zu hemmen. Versuche dazu würden ganz nutzlos das Leben zahlreicher Arbeiter geföhrt haben. Genau genommen ist der Glockenthurm auch nicht eingestürzt, sondern im vollen Sinne des Wortes zu Stau zerfallen. Davon überzeugt man sich bei Besichtigung der Reste, die im Verhältnisse zur Höhe des Thurmes unbedeutend sind. Sie beweisen augenscheinlich, daß der Sturz keine Zeit vollendet hatte. Vor uns liegen nur kleine und kleinste Steinchen, Staub und Schutt, die keine Widerstandskraft haben konnten. Wie der Kreis am Entschien der Lebenskraft, so ist der ehrwürdige Thurm an dem Gebroden des Alters zu Grunde gegangen. Man beginnt jetzt mit dem Aufriemung des Schuttgebäges, der von einer hohen Einriedigung umgeben

ist. Noch hofft man, daß wenigstens einige Theile der Vogetta erhalten sind. Das nächste Gitter Gangs mit dem Gewölbe wurde ausgegraben; dem Löwen steht eine Bronze, der linke Theil des Gitters ist unversehrt, der rechte etwas verbogen. Auch Saniovinos Statuen: Minerva, Apollo, Mercur und Frieden hofft man unversehrt aufzufinden; die der Glockenthurm die nicht gerödeten als ein firtze, fiele der schweren Belastung ertrug und die große Menge Schutt mag die Statuen geföhrt haben. Sobald die Ausgrabung der Vogetta vollendet ist, wird mit Fortschaffung des Schuttes begonnen. Dieser wird mittels kleiner Kollwagen auf einem Geleise, das von der Vogetta zum Thurm geht, befördert, von da in große Barken, poste, abgeladen und direkt auf den Tivo geschafft, wo das Material zur Verstärkung des Damms Verwendung findet. Man schätzt die zu befördernde Masse auf ungefähr 18,000 Tonnen, zu deren Beschaffung noch sechs Wochen nötig sind. Hoffentlich ist es möglich, daß der Sturz nicht wiederholend vor sich zu gehen wird, trotz der sprichwörtlichen Langsamkeit der Venetianer.

Vermischtes.

* **Frankfurt a. M., 18. Juli.** Die Passagiere eines Straßenbahnwagens wurden gestern Abend an der Galtelle am Hauptbahnhof durch das Hülfen eines Wagenführers in nicht geringer Menge verletzt. In einem Wagen war eine Glühbirne der elektrischen Beleuchtung entzweit gegangen. Der Wagenführer nahm aus der Farbenbergstraße eine neue Birne einstecken, verzog aber den Wagen vorher auszufahren; er hielt sich mit der linken Hand an der Metallgange und mit seiner rechten Hand schraubte er die Birne los. Doch gab er, als ihm die Birne nicht einstecken wollte, durch den Körper ging und er schwebend am Wagen hing. Auf sein Hülfen kam der Schaffner, stellte den Strom ab und befreite den gefährigten Mann aus seiner firtischen Lage. Jedemals waren die Hände des Führers leuchtend und der Wagen hat in dem Augenblicke, als ihm die Birne einstecken wollte, einen kurzlichen Gebot, anders läßt sich das Vorkommnis gar nicht erklären. Nehm erlit an beiden Händen schwere Brandwunden, auch waren ihm seine Vorberan vollständig gelähmt, so daß er nicht mehr im Stande war, seinen Dienst fortzusetzen.

* **Wien, 17. Juli.** Beim elektrischen Strome gemessen wurde der letzte Monteur Karl Wite. Nachdem in der Nacht zum Sonntag und bis Sonntag Vormittag 10 Uhr der elektrische Strom für Beleuchtungszwecke ausgeschaltet war, beschichtigte sich Wite um 10 Uhr am Transformationshäuschen, wobei er eine Voltanlage verwendete. Troßdem wurde er plötzlich von elektrischem Strome getroffen, der in einer Stärke von etwa 3000 Volt durch seinen Körper gegangen sein mag. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte Wiederbelebungsversuche durch künstliche Einathmung an, doch ohne Erfolg. Die Lunge mag sich zwar noch einige Pleuresienbewegungen, das Herz aber schon keine Thätigkeit gezeigt haben.

Gerichtszeitung.

* **Halle, 17. Juli.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Wegen Betrags im wiederholten Mißfälle angeklagt war der Mann der Unterhandlung, 33 Jahre alt, Johann August Kaufmann Carl Bretschneider aus Witterfeld. Er ist mehrfach wegen Betrags bestraft. Am 21. 3. hatte der Angeklagte einem Pferdehändler in Witterfeld und einem Kaufmann in Hettstedt gegenüber sich als Vertreter der Köhler Hypothekbank vorgestellt und unter dem falschen Vorwande, Hypothekengelder auf Grundstücke beschaffen zu können, jenen beiden Personen 3 bzw. 2450 M. Vermittlungsgebühren abgemindert. In einem dieser Betragsfälle hatte der Angekl. den Betrag für Ausfertigung der Urkunde verlangt, im anderen Falle für die Kosten der sonstigen Aufwendungen. Als nicht der von dem Betrogenen erstatteten Anzeige der Schwindler polizeilich ermittelt worden war, hatte er sich dem Beamten gegenüber fälschlich den Namen „Misch“ beigelegt. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis und 150 M. Geldstrafe oder noch 15 Tagen Zuchthaus mit ungenügender Billigung eines Mithilfenden unter dem Namen eines Beamten gegenüber zu 1 Woche Haft verurtheilt.

Urtheil im Prozeß Sanden.

Fast Wochen lang hat sich der Prozeß des ehemaligen Botschafter Hans von Sanden hingezogen. Gestern ist das Urtheil gefällt worden. Danach wird Eduard Sanden wegen Vergehens gegen das Hypothekbankgesetz, wegen Bilanzverschleierung und Untreue in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren und 15,000 M. Geldstrafe verurtheilt. Durch die erlittene Unteruchungshaft wird ein Jahr der Gefängnisstrafe für verbißt erachtet. Der Angeklagte Heinrich Schmidt wird wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu neun Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Beide Strafen werden durch die Unteruchungshaft für verbißt erachtet. Der Angeklagte Paul Buchmüller wird wegen Vergehens gegen das Hypothekbankgesetz, wegen Verbißes zur Bilanzverschleierung und zur Untreue zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Gefängnisstrafe wird durch die erlittene Unteruchungshaft für verbißt erachtet. Der Angeklagte Eduard Schmidt wird wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu einem Jahre Gefängnis und 10,000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Gefängnisstrafe ist für verbißt zu erachten. Der Angeklagte Berthold Wajnski wird wegen Untreue zu einem Jahre Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe

verurtheilt. Die Gefängnisstrafe wird für verbißt erachtet. Der Angeklagte Otto Sanden wird wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu einem Jahre Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurtheilt. Beide Strafen gelten durch die erlittene Unteruchungshaft als verbißt. Der Angeklagte Alexander Hagenfeld wird wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Beide Strafen werden durch die Unteruchungshaft als verbißt erachtet.

kleines Feuilleton.

* **„Lob“ in der preussischen Armee?** Wie die „Tägl. Rundschau“ mittheilt, soll bei den letzten Kontrollversammlungen und Gestellungen zur Ableistung einer Reserve- und Landwehrübungen verschiedenen Personen, beim Lamentauftritt stutz die üblichen „Glorie“ die polnische Wortbezeichnung gebraucht worden sein. Die Leihelkater seien wegen „Vergebens gegen den militärischen Anstand“ mit Arreststrafen bis zu zehn Tagen Haft bestraft. — Treffend bemerkt die „Tägl. Rundschau“ zu dieser ungläublichen Meldung, daß da ein scharfes und nachdrückliches Durchgreifen unabweisbar sei. Wenn in Sachen der Armee selbst bei den in antientischen Dingen so liberals und diamant Habsburgern der Spatz aufhöret, so hat das bei uns erst recht zu geschehen.

* **Ein neuer Lebensretter-Anzug.** Im Genfer See wurden Versuche mit einem neuen Apparate zur Rettung von Menschenleben an See gemacht. Dieser Apparat, eine Erfindung des Genfers M. Probst, besteht aus einer Art Taucherganzung aus Kautschuk, der sich in der Warte öffnet, daß er schnell angezogen werden kann. Beine und Füße passen in Hosen, die an den Enden mit Gewichten beschwert sind, und die Hände sind ähnlich eingehängt, aber sonst frei. Kein Wasser kann eintreten, wenn der Anzug geschlossen ist. Der Apparat hebt so stark, daß fast der halbe Körper über Wasser bleibt. Luftdichte Tauchen an der Außenseite des Anzuges enthalten eine Lampe, Streichhölzer und ein Nahrungsmittel, eine Trompete und ein Instrument, um die Angriffe großer Fische zurückzuschlagen. Die Versuche waren völlig erfolgreich. Probst ging um 6 Uhr abends ins Wasser, um fünf Stunden darin zu bleiben. Große Menschenmengen beobachteten den neuartigen Anblick. Probst will den ganzen Anzug im Wasser zubringen. Er wird dann nach Havre gehen, dort 15 Tage im Meere bleiben und nachher eine Ausstellung in London veranstalten.

* **Die Saison für Schotouren** hat dieses Jahr infolge der schlechten Witterung im Juni etwas spät begonnen. Auch sind die Schotouren selbst bei Gipfeln zweiten Ranges dieses Jahr außerordentlich; der Schnee ist überall schmelzt, und man muß sich nur wundern, daß bei den anormalen Schnee- und Firnzuständen bis jetzt nicht mehr alpine Katastrophen eingetreten sind. Im Verrere Oberlande macht der Frst. Ztg. zufolge, ein wohlthätiges Kleeblatt von drei Ergländen zur Zeit viel von sich reden. Die drei Gletscherlagen wohnen im Hotel „Bär“ in Grindelwald und machen von dort aus die verwegenen Sachen. So sind die letzte Woche firtlos auf den Eiser — das „Ungeheuer“, wie Nabelais den Berg nennt — gegangen und haben dort eine böse Nacht in den Felsen zubringen müssen. Man hielt sie in Grindelwald bereits für verloren. Sie haben aber ihren Plan durchgeführt und sind mit heiler Haut davon gekommen. Wenige Tage vorher hat das gleiche Kleeblatt mit den firtzieren Ulrich Almer aus Grindelwald und Mey aus dem Wallis auf ganz neuem, nie gemachtem Wege über den Westkarat das Wetterhorn bestiegen. Die Gletscherhütte wurde um 2 1/2 Uhr Morgens verlassen und kurz nach 2 Uhr Nachmittags war die Spitze nach einer langen und gefährlichen Kletterei erreicht. Interessante Neuheiten sind ferner in den letzten Tagen von der bekannnten deutschen Pfaffenst. Jung und Herrn Passler, dem Verfasser des demnächst erscheinenden „Climber's Guide of the Oberland“ bei der Engelhornette ausgeführt worden; Rosenlauffort, Zammepitze, Hochjägerberg über den Südwestgrat sind bezwungen worden, alles Kletterern ersten Ranges auf Punkten, die bis jetzt zum Theil allein von Besteigungsveruchen getrost hatten. Der Mont Rosa ist am 25. und 26. Juni zum ersten Male in dieser Saison von einem Italiener, Torretti, bezwungen worden mit Aufstieg von Zermatt und Rückkehr über den Zherdun. Am Montag ist die neue Kleeblatt der Sektion Alts in Wildesggen über dem Galtersfeld angeweht worden; die Hütte entspricht einem längst gefirtzten Weidensgrat für Touren im Valrhorn- und Altsgebirge.

Die Mutter-Hütte im Glarnerlande wird durch die Sektion Winterthur bedeutend vergrößert; die Kleeblatt der Sektion „Rita“ am Galanda wird den Sommer über am Samstag und Sonntag bewirtshafet. Im Schweizer Alpenklub galt sonst bisher als Regel, den Bau und Betrieb von Wirtshäusern auf bequemen zugänglichen Bergen der Privatinitiative zu überlassen und Klubs ohne ständige Bewirtshafung nur da zu errichten, wo sie für Hochalpen eine Nothwendigkeit sind. In den unteren Klubsstätten auf begangenen Bergen wimmelt es an den Samstag-Abenden von Kleeclubs und sonstigen Vereinen, und die Mitglieder des Schweizer Alpenklubs, die eigentlichen Befirger der Hütten, sind in den meisten Fällen nicht imstande, ihr Hausrecht zu wahren und Unterstutz zu erlangen.

* **„Lott ist todt.“** Ein Leser in Hildesheim schreibt der „Frst. Ztg.“: Gassenhauer-Melodien verhalten meist so tsch, wie sie aufgetaucht, im Lärm des Tages, und ihren oft unbekannt bleibenden Kompositoren, sirt die Nachwelt keine Kränze. Ich möchte eine Ausnahme von der Regel konstatieren und einen 75 Jahre alten Gassenhauer ansühren, der heute noch bekannt ist und gelungen wird. In der bekannnten, von E. Genfel herausgegebenen Biographie „Die Familie Mendelssohn“ findet sich in einem vom 15. Februar 1828 datirten Briefe Fanny Mendelssohn's an Klingemann in London (Band I, S. 178) folgender Passus: „Das Wichtigste im Musikfache, was seit Ihrer Blüthezeit aufgetaucht ist, ist ein Galoppwalzer mit Text, von dem die ganze Stadt widerhallt, sein Ball ohne die Melodie, ja, man kann nicht zehn Minuten leben, ohne ihn sehr oft zu werden, es ist wie der weiland Jägerhor oder voriges Jahr das Gespräch über Wille. Sonntag. Ich setze Ihnen das Manuskrift her (mit Noten): Lott ist todt, Lott ist todt, Julie liegt im Sterben.“

Lotte hat ein grünes Kleid, das will die Julie erben. Unzählige andere Werke zirkulieren, die aber zum Theil nicht vor weibliche Ohren gelangen.“

Zeitgenäße Betrachtungen.

„Die Menge muß es bringen.“ Nicht viel vermag die Einzelheit, — doch mit der Menge bringt man's weit, — durch sie nur läßt sich's zwingen: — drum hat die finanzielle Welt — schon längst den Grundtag aufgestellt: — Die Menge muß es bringen! — Man sieht es an der Steuerkraft — der Einzelne, wie er auch ischaft, fällt nicht die große Masse — viel Steuern zahlt der Millionär, — doch reichte es nicht ihn noch her — wär nicht die breite Masse! — Viel Wenig machen auch ein Viel — wor darauf baut, kommt meist zum Ziel — im heigen Dajens-Kingen, — in jeglichem Geschäftsbetrieb — gilt heutzutage das Prinzip: — Die Menge muß es bringen! — In alter Zeit war's noch famos — da fand Gewinne teulerger — wer sich dem Handel weichte, — doch heutzutage heißt's nur allein: — Der Umsatz groß, der Nutzen klein: — im andern Falle — Meißt wird der Mensch nur mühsam reich — das Schicksal spielt ihm manchen Streich — und hemmt ihm seine Schwünge — laßt ihm das Glück ihm seine Schwünge — ein Goldstück ist noch kein Kapital — die Menge muß es bringen! — Die Leiter von der Leipziger Bank — die hatten Glück noch Jabrelang — und riesige Tantiemen! — Da lat's die Menge auch gebracht — drum ist die Menge auch verbracht — und nichts ist mehr zu nehmen! — Doch fort mit diesem trüben Bild, — der Sommer macht die Stimmung mild, — er heißt wandern uns und singen, — wer reist, erfreut den Hoteller — auch lachen Melker und Portier: — Die Menge muß es bringen! — Man's schöner Baderort gebricht — der noch vor gar nicht langer Zeit — bestand aus wengen Hütten. — Jetzt reist Hotel sich an Hotel, — wer bracht diesen Wandel schnell? — Die Menge unbekannt! — Viel gilt die Menge bei der Wahl, — ob Reich's — ob Landtag — ganz egal, sie wird den Sieg eringen, — stets gilt der Mehrheit Stimmengahl — auch hier erkennt man jedesmal: — Die Menge muß es bringen! — Und will ein Zeitungsblatt bestehn — dann muß es auf die Menge sehn, — sonst kommt es gar nicht weiter — und wenn mein Lied in diesem Blatt — der großen Menge Beifall hat — bin ich erfreut! — — — Ernst Feiter!

Wetterbericht des Kreisblattes.

20. Juli. Wenig veränderte Temperatur, wolfig, vielwach Gewitterregen.
21. Juli. Sommerlich, firtschwele Regen. Wolfig, theils heiter.

Turner's Crimson Rambler (Carmoisinrother Herumstreicher) in Blüthe!

Die Befichtigung meines Gartens wird jeden befriedigen.

Möllers' Rosengarten, Halle, Station der Kleinbahn Halle-Merseburg.

Fahrpreis von Merseburg bis Rosengarten 30 Pfg.

Angenehmer Aufenthalt. Garten einzig in seiner Art.

(1771)

Am 18. Juli verschied in Bad Reichenhall, wo er Genesung erhoffte, mein theurer Gatte, unser lieber Vater, der **Apothekenbesitzer**

Wilhelm Schneider.

Um stilles Beileid bittend, zeigt dies hierdurch ergebenst an

Margarethe Schneider

geb. Rupp.

Die Beisetzung desselben erfolgt in Eilenburg. (1800)

Feldverpachtung in Merseburg.

Die zum **Willh. Kändler** sehen Nachlaß gehörigen ca. 10 1/2 Morg. bestes Ackerland an der Weißenfelderstraße gelegen, werde ich **am Mittwoch, den 23. d. Mts., Nachm. 6 Uhr,** im Gasthof „Zur grünen Einde“ in kleinen Paßellen auf sechs Jahre öffentlich verpachten, wozu Nachlustige eingeladen sind. (1798) Merseburg, den 18. Juli 1902. **Fried. H. Kunth.**

Auktion.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr an werde ich im Grundstück Fischerstraße 5 zum **Dietrich** sehen Konkurs gehörig 6 Sack Lein, 6 Sack Schafwolle, eine Partie Lederabfälle, altes Eisen, Partie Holz u. Brennholz, ferner 1 Handrollwagen u. 1 Waage öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußern. (1796) Merseburg, den 18. Juli 1902. Konkursverwalter **Kunth.**

1,200,000 Mark

Institute u. Privatgelder auf Acker von 3 1/2 % an auszuliehen. Gesuche an **H. Silberberg, Bankgeschäft, Salberstadt.**

Cigarrengeschäfte werden Leuten, die sich selbstständig machen wollen u. Sicherheit bieten können, unter günst. Beding. eingerichtet. Sof. Offert. an Cigarrenaroghaus (1805) **A. Mathei, Hamburg.**

Stahlpanzer-Geldschranke.

feuer- und sturzsicher, (255) thermis und diebstahlresistent

J. C. Dehold, Geldschrankfabrik Magdeburg.

Preise äußerst billig. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Das Barterrelogis

im Hause **Weißenfelder Str. Nr. 5,** sowie die **erste Etage Weißenfelder Str. Nr. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31. im Comptoir. (849)

Seynerstraße 1 ist eine Wohnung von 6 Zimmern, 2 Kammern, Badezimmer, Balkon etc. zum 1. October oder 1. Januar wegen Verhehlung ihres bisherigen Inhabers zu vermieten. **Unteraltersburg 61.**

1 gut möbl. Zimmer mit **Schlafstube** ist für einzelnen Herrn per sofort zu vermieten. Näheres **Unteraltersburg Nr. 1** im Laden.

Anerkannt besser als alle ähnlichen Produkte ist

MAGGI-Würze.

In Originalflaschen von 35 Pfg. an stets zu haben bei **Paul Naether, Markt 6.**

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Sonntag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

in der „Guten Quelle.“ Tagesordnung: Abänderung des § 15 des Statuts betr. das Krankengeld pp. der auswärtigen Mitglieder. **Der Vorstand.** (1803)

Radfahrer-Gamaschen, Pellerinen, Sweater, Hemden, Strümpfe,

empfehlen (1206)

Brettersäumer,

ca. 100 Mr. lang, mit Draht gebündelt, gut trocken, bestes Angländerholz, offeriert mit Mt. 4,25 per Raummeter. (1782)

Brennchwarten,

ca. 100 Mr. lang, lose, gut trocken, mit Mt. 4,80 per Raummeter, frei Station Merseburg. (1782)

C. Schönheid,

Dampf- u. Wasserräderwerke, **Dorrottenbad, Straße Arnstadt-Saalfeld.**

Sonnen-Schirme.

In Folge der ungünstigen Saison, und um mein großes Lager noch zu räumen, verkaufe alle Sonnenschirme ganz bedeutend unter Preis. Schirmfabr. **F. B. Heinzel,** Halle a. S., Leitzingerstraße 98. — Einige Modelle s. Viertel des Wertes. (1781)

Stroh- und Schilfseile, Garbenbänder, Bindgarn

liefert billigst (1529) **Rob. Günther, Ludlinsburg,** — gear. 1875. —

Lehrfabrik

Preis-Anbild. v. Volont. i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Course 1 Jahr. Prosp. d. **Georg Schmidt & Co., Linnaus 1. Th.**

Brauhausstraße 10

ist das halbe obere Stadtwert: drei Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör, Garten, am 1. 10. zu beziehen. (1794)

Zur gefl. Beachtung!

Das am 21. Mai d. J., der Köhlerquelle entnommene Wasser ist ein klares und geruchloses, welches nach den Ergebnissen der chemischen und mikroskopischen Untersuchung als ein sehr gutes Tafelwasser bezeichnet werden muss. Agric. chem. Versuchsst. d. Provinz Sachsen z. Halle a. S. (93.) **Bühring.**

Vorliegendes Gutachten, welches die dauernde Güte des Thüringerz Geisendbrunnens bekräftigt, befreie ich mich ergebenst bekannt zu geben. **Köhlerquelle Leissing a. S. Carl Hille.**

Erhältlich in allen besseren Geschäften. Vertreter für Merseburg u. Umgebung: **Carl Schmidt, Unteraltersburg, G. Schröders Wwe., Thüringer Hof.**

Geschäfts-Gröfßung.

Unterzeichneter beehrt sich, dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß er das **Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäft** **Neumarkt 75** übernommen hat. Gleichzeitig habe ich sämtliche **Seilerwaaren, Mühlenprodukte und Futtermittel** mir zugelegt und bitte mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen. Auf prompte Bedienung zu halten, wird mein eifrigstes Bestreben sein. **Merseburg, im Juli 1902.** **Geschäftsbüro** **Richard Kahl.**

Ausschreibung.

Die **Tischler- und Schlosserarbeiten** zum Neubau des **Bürgerlichen Brauhaus** sollen im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden. Angebote sind bis **Donnerstag, den 24. cr., Vormittags 12 Uhr,** in der Geschäftsstelle, **Weißenfelderstraße 28,** einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können. (1804)

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

Theod. Lücke, Klein.

Paris 1900: Grand Prix

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende **LOCOMOBILEN** mit ausziehbarer Röhrenkessel von 4-30 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für **Industrie u. Landwirtschaft** Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme



Vertreter: **Hermann Gerke, Erfurt, Sebnarhorststr. 22.**

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als:

Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Civoli-Theater Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner.**) **Sonntag, den 20. Juli 1902:**

Das süsse Mädel.

Operette in 3 Akt. von G. Reinhardt.

Apollo-Theater Halle a. S.

Direktion: **Gustav Poller.** **Am Niederdapf,** nächste Nähe des Hauptbahnhofes. In den prächtig illuminierten Garten-Anlagen: **Der neue amüsante Spielplan.** **Romulus-Trio.** moderner Kraftakt mit völlig neuen Tricks. **Mr. Zetto,** der unfehlliche Jongleur. **Schwester Zaharetta,** Musical-Gowneisen. **Revolant:** (1801) **Fifi Tosca's lebende Aquarellgemälde** nach berühmten Meistern. 5 Damen. 2 Herren. **Lola Lieblich.** Vortragstourette par excellence. **Edi Blum,** gen. „Schwäcker“, Salonhumorist. **Erna Rolla,** Koffim - Sourette. Anfang 8 Uhr. Ende gen. 11 Uhr.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die **Loose zur 2. Klasse 207.** Lotterie können jetzt ausgegeben werden, auch habe ich noch **1/4 Loose à 24 Mr.** abzugeben. (1786)

Der Einnehmer.

Curtze.

ff. Blütenhonig

(garantirt rein), a Pfd. 1 Mt., mit Glas 1,10 Mt., verkauft (1806) **Lehrer Kunth, Marktstraße 711.**

Wasche mit Luhrs

Saubere Aufwartung gefucht. Zu erfragen in der Exp. dieh. Blattes. Wer Steile sucht, verlange die Deutsche Vakanzen-Post. Ostlingen



STOLLWERCK'S Herz CACAO

1 Cacaohertz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen **Stollwerck's** Chocoladen und Cacaos vorräthig